

Pfarrer Karl Sendker

Kleine Leute im Neuen Testament (3)

Onesimus – Eine urchristliche Revolution Der Philemonbrief

Heute möchte ich am Anfang dieses Impulses einen ganzen Paulusbrief vorlesen. Keine Angst, es ist ein ganz kurzer Paulusbrief, der nur fünfundzwanzig Verse hat. Es ist der Philemonbrief, der einzige Privatbrief, den wir vom Paulus überliefert haben. Wenn sie den Brief jetzt ganz lesen, dann achten sie jetzt einmal darauf, wie der Apostel Paulus selbst einen Privatbrief nutzt, um Christusverkündigung zu betreiben.

„Paulus, Gefangener Christi Jesu, und der Bruder Timotheus an unseren geliebten Mitarbeiter Philemon, an die Schwester Aphia, an Archippus, unseren Mitstreiter, und an die Gemeinde in deinem Haus: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich in meinen Gebeten an dich denke. Denn ich höre von deinem Glauben an Jesus, den Herrn, und von deiner Liebe zu allen Heiligen. Ich wünsche, dass unser gemeinsamer Glaube in dir wirkt und du all das Gute in uns erkennst, das auf Christus gerichtet ist. Es hat mir viel Freude und Trost bereitet, dass durch dich, Bruder, und durch deine Liebe die Heiligen ermutigt worden sind.

Obwohl ich durch Christus volle Freiheit habe, dir zu befehlen, was du tun sollst, ziehe ich es um der Liebe willen vor, dich zu bitten. Ich, Paulus, ein alter Mann, der jetzt für Christus Jesus im Kerker liegt, ich bitte dich für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin. Früher konntest du ihn zu nichts gebrauchen, doch jetzt ist er dir und mir recht nützlich. Ich schicke ihn zu dir zurück, ihn, das bedeutet mein eigenes Herz. Ich würde ihn gern bei mir behalten, damit er mir an deiner Stelle dient, solange ich um des Evangeliums willen im Gefängnis bin. Aber ohne deine Zustimmung wollte ich nichts tun. Deine gute Tat soll nicht erzwungen, sondern freiwillig sein. Denn vielleicht wurde er nur deshalb eine Weile von dir getrennt, damit du ihn für ewig zurückerhältst, nicht mehr als Sklaven, sondern als weit mehr: als geliebten Bruder. Das ist er jedenfalls für mich, um wie viel mehr dann für dich, als Mensch und auch vor dem Herrn. Wenn du dich mir verbunden fühlst, dann nimm ihn also auf wie mich selbst! Wenn er dich aber geschädigt hat oder dir etwas schuldet, setz das auf meine Rechnung! Ich, Paulus, schreibe mit eigener Hand: Ich werde es bezahlen - um nicht davon zu reden, dass du dich selbst mir schuldest. Ja, Bruder, um des Herrn willen möchte ich von dir einen Nutzen haben. Erfreue mein Herz; wir gehören beide zu Christus.

Ich schreibe dir im Vertrauen auf deinen Gehorsam und weiß, dass du noch mehr tun wirst, als ich gesagt habe. Bereite zugleich eine Unterkunft für mich vor! Denn ich hoffe, dass ich euch durch eure Gebete wiedergeschenkt werde.

Es grüßen dich Epaphras, der mit mir um Christi Jesu willen im Gefängnis ist, sowie Markus, Aristarch, Demas und Lukas, meine Mitarbeiter. Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, sei mit eurem Geist!“

(Phlm 1-25)

Es geht in diesem Brief um zwei Männer, über die wir sonst im Neuen Testament nichts erfahren. Der eine ist Philemon, ein Großgrundbesitzer, offensichtlich ein reicher Mann mit vielen Sklaven. Dieser Philemon hat offensichtlich auch in der Gemeinde mitgearbeitet. Paulus nennt ihn unseren geliebten Mitarbeiter. Und er deutet an, dass dieser Philemon sein Haus zur Verfügung gestellt hat, damit sich die Gemeinde Gottes in seinem Haus versammeln konnte. Philemon.

Auf der anderen Seite ist da Onesimus, ein Sklave. Onesimus war dem Philemon weggelaufen. Dieser Onesimus war nicht irgendein Sklave im Haus seines Herrn. Er war ein sehr nützlicher Sklave, er hatte eine besondere Stellung. Den Namen Onesimus könnte man übersetzen mit „Nützling“.

Wenn sie genau hingeschaut haben, dann haben sie vielleicht bemerkt, dass Paulus mit diesem Namen einige Wortspiele in diesem Brief durchführt. Er war offensichtlich dem Herrn ein sehr nützlicher Sklave. Aber, er war geflüchtet. Und offensichtlich hat er, als er geflüchtet ist, auch seinen Herrn bestohlen. Er hat Geld mitgenommen. Paulus schreibt hier: Wenn er dich geschädigt hat, oder wenn er dir etwas schuldet, dann setz es auf meine Rechnung.

Dieser Großgrundbesitzer Philemon war nicht einfach nur der Herr von vielen Sklaven und ein Großgrundbesitzer. Als Christ war er dem Paulus Bruder geworden. Als Christ war er einer der vielen Schwestern und Brüder in der Gemeinde, die sich in seinem Hause trafen. Das müssen wir festhalten.

Nun war diesem Herren, diesem Bruder Philemon der Sklave Onesimus weggelaufen.

Wenn so ein weggelaufener Sklave gefasst wurde, dann musste er damals im römischen Reich mit der Todesstrafe rechnen. Oder, wenn sein Herr ganz großzügig war und ihm die Todesstrafe ersparen wollte, wurde einem flüchtigen Sklaven, der eingefangen wurde, mit glühendem Eisen auf die Stirn ein großes „F“ gebrannt. „F“ steht für das lateinische Wort fugitivus, das heißt flüchtig. Damit war so ein Sklave, der geflüchtet war und wieder gefasst wurde, im buchstäblichen Sinn für sein ganzes Leben gebrandmarkt.

Der Onesimus, dieser geflüchtete Sklave, kommt auf seiner Flucht mit Paulus zusammen, wie, das wissen wir nicht. Paulus sitzt zu der Zeit im Gefängnis.

Und jetzt geschieht das Eigenartige. Durch die Begegnung mit dem Apostel Paulus bekehrt sich der Onesimus. Und in dem Augenblick wo er sich bekehrt, da ist er zwar noch immer Sklave, flüchtiger Sklave, aber da wird er dem Paulus ein Bruder, genauso wie der Philemon.

Das ist das Geheimnis der christlichen Gemeinde, dass auf einmal die sozialen Unterschiede, hier die Herren, dort die Sklaven, dass diese sozialen Unterschiede nicht mehr greifen. Da ist man auf einmal nicht mehr Herr oder Sklave, sondern da sind beide auf der Ebene „in Christus“ Brüder geworden. Da gehört man gleichsam zu einer neuen Familie. Genau das war mit Philemon und Onesimus geschehen.

Hier ist eine wichtige Situation beschrieben, man könnte gleichsam sagen, es ist die Form einer christlichen Revolution.

Als der Paulus den Onesimus zu seinem Herrn Philemon zurückschickt, da schickt er ihn nicht zurück mit einem Schreiben: „Nimm ihn wieder als Sklaven an und begnadige ihn.“ Nein, er schickt ihm den Philemon zurück als einen Bruder. Als Christ darf der Philemon dem Onesimus und der Onesimus dem Philemon begegnen wie ein Bruder dem anderen.

Im ersten Brief an die Korinther, im siebten Kapitel schreibt Paulus:

„Wenn du als Sklave berufen wurdest, soll dich das nicht bedrücken; auch wenn du frei werden kannst, lebe lieber als Sklave weiter. Denn wer im Herrn als Sklave berufen wurde, ist Freigelassener des Herrn. Ebenso ist einer, der als Freier berufen wurde, Sklave Christi.“ (1 Kor 7,21-22)

Es gibt nicht mehr den Unterschied, Sklaven und Herren, sondern es gilt: Ihr alle seid Brüder und Schwestern in Christus Jesus.

Hier liegt eines der tiefen Geheimnisse, warum das Evangelium von Jesus Christus, sich in der Urgemeinde so explosionsartig verbreitet hat. Weil auf einmal diese sozialen Unterschiede, diese Standesunterschiede, die uns bis in unsere Zeit hinein ja so zu schaffen machen, weil die auf einmal aufgehoben sind auf einer neuen Ebene, auf der Ebene des Lebens „in Christus“. Und das hat ja praktische Konsequenzen.

Wenn die Gemeinde zusammen Abendmahl gefeiert hat, ein Liebesmahl, eine Agape, dann hat am gleichen Tisch der Herr und der Sklave gegessen. Der Herr blieb Herr, und der Sklave blieb Sklave. Und trotzdem sitzen sie an einem Tisch. Für damalige Verhältnisse war das undenkbar. Aber es ist denkbar auf dieser neuen Ebene „in Christus“.

Bis in unsere Zeit hinein sind solche sozialen Unterschiede, solche Standesunterschiede, offen oder unterschwellig, immer noch irgendwo da. Und es kostet so viel Kraft, diese Unterschiede zu überwinden.

Hier gibt uns das Neue Testament eine Richtung an, die wir suchen müssen, um diese Unterschiede zu überwinden: Lasst uns eins werden in Christus. Wenn er die Mitte ist, dann gilt das, was Paulus im Galaterbrief schreibt, am Ende des dritten Kapitels:

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus.“ (Gal 3,28)

Die Sklavenfrage ist heute bei uns nicht akut. Auch die Frage „Juden und Griechen“, Judenchristen und Heidenchristen, ist bei uns nicht akut. Aber eine andere Frage, die Paulus hier so beiläufig anschneidet, die ist ja auch bei uns in aller Munde. Die Frage: Wie ist das eigentlich mit der Stellung von Mann und Frau, mit der Gleichberechtigung von Man und Frau auch in der Kirche. Hier schreibt Paulus ganz schlicht: Mann ist Mann, Frau ist Frau, es da gibt keinen qualitativen Unterschied.

Man muss nicht streiten, wer in der Wertigkeit mehr ist und wer weniger ist. Man muss nicht um Rangunterschiede kämpfen. „Ihr alle seid eins in Jesus Christus.“ Da ist man nicht mehr höher oder niedriger, mehr wert oder weniger wert, sondern da ist man miteinander Bruder und Schwester.

Paulus schickt den Onesimus an Philemon zurück, den Sklaven an seinen Herrn. Und doch, er schickt den Bruder zu seinem Bruder. Das ist christliche Revolution, wenn man so will. Nicht mehr der Unterschied Sklave und Freier, Jude und Grieche, Mann und Frau, sondern ihr alle seid eins in Christus.

Ob sich die ganze Frage in unserer Gesellschaft und auch in unserer Kirche um die Stellung von Mann und Frau nicht eine ganze Portion entkrampfen würde, wenn wir diesen Weg einschlagen würden: Eins zu werden in Christus.